

ANNA PILARSKI
(UNIwersytet Szczeciński, Szczecin)

ÜBER DIE JIDDISCHEN SPRICHWÖRTER IM SPRACHKONTAKT MIT DEM POLNISCHEN

ABSTRACT

The object of the study presented in the paper are Yiddish proverbs. The aim of the paper is a linguistic analysis of selected proverbs and their connections with the Polish-language context. The Yiddish language namely has developed in contact with other languages, and one of the languages highly relevant for the Yiddish language, influencing its development, was the Polish language. The richness of Yiddish proverbs has also left its mark on the Polish language, as is evidenced by the presence of Jewish proverbs in Polish. The focus here lies on lexical and structural phenomena characteristic for both languages. Under examination is the extent to which the structure of Yiddish proverbs corresponds with the structure of the Polish language and what lexemes are the result of an interaction at the language level and the sociocultural level.

KEYWORDS: proverbs, the Yiddish language, contrastive linguistics

STRESZCZENIE

Przedmiot badań, zaprezentowanych w artykule stanowią przysłowia występujące w języku jidysz. Celem artykułu jest analiza językowa wybranych przysłów w odniesieniu do języka polskiego. Język jidysz rozwijał się bowiem w kontakcie z innymi językami a jednym z ważniejszych języków, mających wpływ na jego rozwój, był język polski. Bogactwo przysłów języka jidysz także pozostawiło swój ślad, o czym świadczą żydowskie przysłowia w języku polskim. W centrum uwagi znajdują się zjawiska leksykalne i strukturalne, charakterystyczne dla obu języków. Analizuje się, na ile struktura przysłów języka jidysz koresponduje ze strukturą języka polskiego oraz jakie leksemy są rezultatem interakcji na płaszczyźnie językowej i społeczno-kulturowej.

SŁOWA KLUCZOWE: przysłowia, język jidysz, językoznawstwo kontrastywne

EINFÜHRUNG

Der Beitrag beschäftigt sich mit einem faszinierenden Aspekt der jiddischen und polnischen Sprache, also wie sich die Kultur und gesellschaftliche Beziehungen in den Redensarten und Sprichwörtern wiederspiegeln und wie diese das Jiddische und das Polnische als zwei Kontaktsprachen gegenseitig bereichern.

Die Untersuchung erfolgt auf der syntaktischen und lexikalischen Ebene. Folgende Fragen werden in Betracht gezogen: Wie korrespondiert der Strukturaufbau des Sprichwortes mit der polnischen und jiddischen Satzstruktur. Welche Wörter zeugen von einem interkulturellen Austausch der jiddischen und polnischen Sprache?

Die Juden bedienten sich im Laufe ihrer Geschichte vieler Sprachen. Zu den festen Komponenten des Jiddischen gehören deutsch, slawisch, darunter vor allem polnisch,¹ hebräisch und romanisch. Alle genannten Sprachen haben in der Entwicklung des Jiddischen sowohl zur Lautlehre, zur Wort- und Satzstruktur, als auch zum Lexikon beigetragen. Die Grundlage bildete die deutsche Sprache mit ihren unterschiedlichen früheren Dialektformen. Das Hebräische führte viele Grundbegriffe zu und förderte Entwicklungsvorgänge (Weissberg 1988: 27). Durch den slawischen Einfluss wurde die jiddische Sprachstruktur festgelegt. Durch die Auswanderung der Juden nach Polen wurde Lexik und im viel geringeren Masse Grammatik vom Polnischen gesteuert.² Der Schwerpunkt des Einflusses des Polnischen auf das Jiddische verlagert sich sogar von der Sprachgeschichte auf die moderne Sprache (s. Weissberg 1988: 36). So findet man im modernen Jiddisch auf allen Ebenen der Sprache wie Lautlehre, Syntax, Wortbildung, Wortschatz und im geringen Masse Morphologie³ polnische Komponenten. Die Eigentümlichkeit des Jiddischen in seiner Kontaktaufnahme mit der polnischen Umgebung ist auch in den verschiedenen Sprichwörtern zu finden, deren Struktur und Wortschatz den polnischen Besonderheiten entsprechen.

¹ Der Gesamtbegriff *slawisch* umfasst die west- und ostslawischen Sprachen. Dazu gehören Polnisch, Ukrainisch, Weißrussisch, Russisch und Tschechisch (s. Weissberg 1988: 49).

² Der Begriff Slawisch wird in diesem Artikel auf Polnisch eingegrenzt, denn diese Sprache spielte eine besondere Rolle in der historischen Entwicklung des Jiddischen. Schon im 13. Jh. begann eine Massenmigration von aschkenasischen Juden aus Deutschland nach Polen. Wegen verstärkter Diskriminierungen und Verfolgungen wanderten Aschkenasim nach Osten in das benachbarte Königreich Polen, wo sie als Flüchtlinge vom liberalen König Kasimir den Großen (Kazimierz Wielki) freundlich aufgenommen wurden. Die Ansiedlung in Polen dehnte sich bis ins 18. Jahrhundert aus (s. Lötzsch 1992: 7). Mitte des 17. Jahrhunderts gab es in Polen und Litauen eine halbe Million Juden (s. Allerhand 2002: 42). Der Kontakt mit dem Polnischen schritt fort. Nach einer Zeitperiode, die durch die Ausbreitung des Siedlungsgebiets nach Russland gekennzeichnet war, galt Polen erneut im 19. Jh. und zu Beginn des 20. Jh. als Verbreitungsgebiet des Jiddischen. Dies geschah auf Grund der herrschenden Ausbeutung und Unterdrückung der Juden, die in der zweiten Hälfte der Regierungszeit des Alexander II. Nikolajewitsch begann. So übten das Jiddische und das Polnische wieder einen Einfluss aufeinander aus. Nach dem Verfall der jüdischen kulturellen Zentren in Russland waren Warschau und das damals zu Polen gehörende Wilna der Mittelpunkt des geistigen Lebens der Ostjuden sowie des Kontaktes der Ostjuden mit dem Polnischen (s. Geller 2008a: 204–225). Wilna galt als Hauptsitz des 1925 in Berlin gegründeten Jüdischen wissenschaftlichen Instituts (YIVO). Die polnische Sprache beeinflusste die Presse, die Literatur, das Schulwesen und das Theater (s. Prokop-Janiec 2008: 114–115).

³ Auf der morphologischen Ebene findet man einen relativ kleineren Befund des slawischen Einflusses. Nach Weissberg (1988: 120–124) betrifft er grundsätzlich einige Schwankungen im Genus der Substantive.

So wie das Polnische die Entwicklung der jiddischen Sprache beeinflusste, so hatte auch das Jiddische seine Spuren in der Sprache des alltäglichen Lebens der polnischen Nachbarn⁴ hinterlassen. Der Reichtum der jiddischen Sprache manifestiert sich in den Sprichwörtern, die in der polnischen Sprache als universale Weisheiten erscheinen. Die jiddischen Sprichwörter sind als Weisheiten der jüdischen Nation anzusehen, die durch ihre Erfahrungen auf dem historischen und gesellschaftlichen Hintergrund verifiziert wurden. Sie schätzen Bildung und Moral hoch. ‘Kenntnisse und Wissen gelten bei Juden mehr als weltliche Reichtümer‘ (s. Rosten 2013: 23). Durch ihre Sprichwörter drückten die Juden ihre Zuneigung, Mitleid, Missfallen, Skepsis und Spott aus. Als beste Mitteilung von Einsichten nutzten sie dabei den Humor.⁵ Im Laufe der Geschichte diente er als Ausgleich für Leiden und Ungerechtigkeiten (s. Rosten 2013: 32). Er bewährte jahrhundertlang die Sprichwörter und machte sie eigenständig und farbenreich.

Als Grundlage für die Auswahl der Sprichwörter werden im folgenden Beitrag die Arbeiten von Adalberg (1890), die in Krzyżanowski (1969) bearbeitet, erweitert und geordnet wurden, von Bernstein (1988) und von Sitarz (2000) verwendet. Die Sammlung von Bernstein (1988) enthält Sprichwörter und Redensarten, die einheimische Kulturbegriffe der russischen, polnischen und galizischen Juden behandeln. Das Material ist eine Erweiterung zweier Sammlungen, die in den Jahren 1888 und 1889 im Jahrbuch „Der Hausfreund“ veröffentlicht wurden.⁶ In Krzyżanowski (1969) befinden sich ausgewählte Sprichwörter in der polnischen Sprache.

Im folgenden Beitrag werden einige jiddische Sprichwörter behandelt, und zwar solche, die entweder im heutigen Polnisch als Sprichwörter sehr oft zu treffen sind, oder die nach dem polnischen Satzmuster gebildet sind, oder auch die polnischen Wörter enthalten.

⁴ Zu den jiddisch-polnischen Kontakten siehe: Altbauer (2002), Brzezina (1986), Geller (1994, 2001).

⁵ Bei der polnischen Übertragung spiegelt sich der Humor leider nicht immer wieder (s. Adalberg 1890). Dieser hängt nämlich in jeder Sprache von der sprachlichen Form und den geschickten und einfallsreichen Wortzusammensetzungen ab.

⁶ Die veröffentlichten Sammlungen stammen aus Bernsteins handschriftlichen Manuskript, die Mordechai Spektor (jiddischer Erzähler und realistischer Schilderer des jüdischen Milieus) als Herausgeber des „Hausfreunds“ publizierte. Wie Bernstein (1988: 9) im Vorwort seines Buches zur Kenntnis gibt, ist seine Sammlung auf mehr als das Doppelte im Vergleich zu den früheren Darstellungen gestiegen.

DER JIDDISCHE EINFLUSS

DIE JÜDISCHEN WEISHEITEN

Die gegenseitige Einwirkung der jiddischen und polnischen Sprache auf die Sprichwörter kann nicht bestritten werden. Über die Nähe der Beziehungen sagt zum Beispiel das alte polnische Volkssprichwort *Kto nie ma w domu Żyda – temu bida* (s. Lompa 1858) „Wer einen Juden zu Hause hat, der wird nicht von Armut geplagt“. Dieses Sprichwort drückt manchmal negative, vor allem aber auch positive Beurteilung der gegenseitigen jüdisch-polnischen Beziehungen aus.

Auf eine negative Interpretation weist Tokarska-Bakir (2012) hin. Nach ihr ist das Sprichwort eine Umwandlung eines anderen Sprichwortes wie *Jak bida, to do Żyda* „Wenn man Not leidet, hilft nur der Jude“, d.h. um ausgesorgt zu sein, muss man einen Kredit bei dem jüdischen Bankier aufnehmen. Die Juden waren in Polen in Geldgeschäft, Kleinhandel, in der Landwirtschaft und Industrie tätig, wo sie oft selbständige Unternehmer oder Besitzer waren. So wurde oft der Jude als jener betrachtet, der einen Kredit erteilen konnte und auf den der „arme Pole“ angewiesen war.

Die gleichen Attribute machten nach Juś (2017) ein positives Bild von Juden. So bedeutet das Sprichwort, dass die Gesellschaft eines Juden Erfolg und finanzielle Sicherheit garantiert.

Viele jiddische Sprichwörter haben ihre Entsprechungen in der polnischen Sprache gefunden. Einige von ihnen werden als jüdische Weisheiten erkannt und als solche verwendet. Bei den anderen lässt sich ihre jiddische Herkunft kaum mehr erkennen. Der Grund dafür bildet der polnische Strukturaufbau der übernommenen Weisheiten. Die polnischen Satzformen bleiben nämlich resistent gegen das jiddische Satzbaumuster. Das unpersönliche Subjekt *man* in den jiddischen Konditionalsätzen wird durch die im Polnischen übliche Form mit dem Pronomen *kto* „wer“ (*Kto dużo gada, robi mało*. „Wenn man viel sagt, macht man wenig.“, *Kto się czubi, ten się lubi*. „Was sich liebt, das neckt sich“ usw.) ersetzt (1a). Die jiddische Form *men sol* „man muss“ wird als Imperativform der 2. Pers. (1b) ausgedrückt. Während diese Form die polnischen Sprichwörter kennzeichnet, tritt sie in den jiddischen Entsprechungen nur dann auf, wenn sie eine polnische Ableitung darstellen. Darauf wird an entsprechender Stelle eingegangen. Auch eine infinite Form des Jiddischen findet im Polnischen als Imperativ ihre Entsprechung (1c). Die Infinitivformen werden aber im Polnischen nicht ausgeschlossen (1d). Die jiddischen Prädikativkonstruktionen mit dem Kopulaverb „sein“ werden im Polnischen meistens durch Konstruktionen mit *to* „das“ ersetzt (1e).⁷ Die präverbale Position im Polnischen darf leer bleiben,

⁷ Das Element *to* scheint mit dem verbalen Element *jest* „ist“ untrennbar verbunden zu sein. In den *to*-Konstruktionen treten nominativische Formen auf, wobei der Nominativ die einzige automatisch erzwungene Form ist. Man könnte annehmen, dass das Element *to* im Polnischen die Aufgabe eines semantisch leeren Subjektes erfüllt, ähnlich wie das expletive Element *es* im Deutschen, dazu siehe Pilarski (2004).

so dass eine *es*-Markierung wie im Jiddischen nicht stattfindet (1f). Ebenso kann das Subjekt im Polnischen ausgelassen werden (1g).

- (1) (a) *as men brit sich op mit hajs, blust men offn kaltn.*⁸ B: 3 (= Gebranntes Kind scheut das Feuer. D: 140)
Kto się na gorącym sparzy, ten na zimne dmucha. K II: 822
- (b) *Bei an urem-man sol men kejn geld nit lajen.* B: 22 (= Bei dem Bettler leihe nicht das Geld.)
U biednego pieniędzy nie pożyczaj! A: 259
- (c) *ajns geholtn un zwej baholten.* <https://docer.pl/doc/v8n158> (= Zeige eins, verstecke zwei.)
 Pokaż jeden, ukryj dwa! <https://docer.pl/doc/v8n158>
- (d) *besser zejn mol fregen, ejder ejn mol blondsen.* B: 36 (= Lieber zehnmal fragen, als einmal irren.)
Lepiej pytać niż błędzić. / Kto pyta nie błędzi. K I: 116
- (e) *wus elter, wert men alz kelter.* B: 15 (= Das Alte soll man schätzen.)
Co stare to i jare. K III: 313
- (f) *ess is nit asoj gut mit dem, wi ess is schlecht on dem.* <https://docer.pl/doc/v8n158>
 (= Mit dem Geld ist nicht so schlimm, wie ohne es.)
Ø Z pieniędzmi nie jest tak źle, jak Ø źle bez nich. Drożdżyński 1993: 27
- (g) *er ken ejnem einreden a kind in bauch.* B: 13 (= Er versucht jemandem etwas nicht Wahres einzureden)
Ø Wmawia komuś dziecko w brzuch. / Ø Wierci dziurę w brzuchu. K I: 210

Viele jiddische Sprichwörter finden als polnische Übersetzungen ihren Ausdruck (2a, b).⁹ Daher werden sie nicht nur dem polnischen Satzaufbau angepasst, sondern es wird auch der sprachliche Kontext mitberücksichtigt. So richtet sich die Wortauswahl nach dem polnischen Weltbild, das in einer sprachlichen Struktur verankert ist. Darauf weist zum Beispiel die Verwendung vom Wort *robi* „macht“ statt des Wortes *gejt* „geht“ in (2c) hin.

⁸ Die Darstellung der Beispiele erfolgt nach dem folgenden Muster: Zuerst wird das jiddische Beispiel präsentiert. Ihm wird seine polnische Entsprechung angeordnet. Handelt es sich dabei auch um ein Sprichwort, dann wird die Quellenangabe beigefügt. Die deutsche Übersetzung bzw. Entsprechung oder Sprichwort befindet sich in der runden Klammer direkt nach dem jiddischen Sprichwort. An einigen Stellen wird zwecks besserer Veranschaulichung der besprochenen Phänomene die wörtliche Übersetzung benötigt. Diese befindet sich in der eckigen Klammer. Bei den Quellenangaben, die sich auf Bernstein (1988), Adalberg (1890) und Krzyżanowski (1969) beziehen, werden Abkürzungen, „B“ für Bernstein (1988), „A“ für Adalberg (1890) und „K“ für Krzyżanowski (1969) verwendet. Neben der Seitenangabe wird bei Krzyżanowski (1969) die Bandnummer (I, II, III) angegeben. Die deutschen Sprichwörter richten sich grundsätzlich nach Duden (2008). Dafür wird die Abkürzung „D“ verwendet.

Die Transkriptionsweise der jiddischen Wörter orientiert sich an den Voraussetzungen Deutschsprachiger. Daher erfolgt die Schreibweise nach dem „Jiddischen Wörterbuch“ von Lötzsck (1992), in dem zur Wiedergabe der jiddischen Laute die Buchstabenbezeichnungen verwendet werden, die im Deutschen gebräuchlich sind. So bezeichnet zum Beispiel die Buchstabenverbindung „ss“ ein stimmloses „s“, unabhängig von dessen Position im Wort, die Buchstabenverbindung „tsch“ eine stimmlose Affrikate wie im Scheck (jiddisch: *tschek*, polnisch: *czek*).

⁹ Ein der Merkmale eines einheimisches Sprichwortes bilden die Reime wie zum Beispiel in (2a, b) *tracht –lacht, schtekn – ekn*. Diese gehen bei den Übersetzungen ins Polnische oft verloren.

- (2) (a) *mensch tracht – got lacht*. <https://docer.pl/doc/v8n158> (= Der Mensch plant und der Gott lacht.)
Człowiek planuje a Bóg się śmieje. / Człęk układa a Bóg włada. K I: 158
- (b) *jeder schtekn hot zwej ekn*. <https://docer.pl/doc/v8n158> (= Jeder Stock hat zwei Enden.)
Każdy kij ma dwa końce. K II: 65
- (c) *geld gejt zu geld*. B: 61 (= Geld kommt zu Geld. D: 270)
Pieniądz robi pieniądz. K II: 873

Der Einfluss der jiddischen Sprichwörter auf die sprachliche Ebene des Polnischen ist nur an einzelnen Lexemen zu sehen.¹⁰ Diese werden meistens isoliert aus den jiddischen Sprichwörtern entnommen und dadurch führen sie zur Entstehung einer neuen Wendung in der polnischen Sprache (3a–c). Selten werden sie als ganze Wendung in das Polnische entlehnt (3d).

- (3) (a) *Dziurawe aber git*. K I: 548 (= Fehlerhaft aber kann sein.)
- (b) *Niech będzie chazer, aby się dobrze nażer*. K I: 238 (= Egal wer er ist, er soll bei uns zufrieden sein.)
- (c) *Purym nie święto, febra nie choroba*. K II: 1155 (= Man soll sich mit einer Sache nicht so genau nehmen. / Man soll sich etwas nicht zu Herzen nehmen.)
- (d) *Ryby fisz, gield auf dem tisz*. B: 62 (=Aufforderung zum Zahlen mit baren Geld.)
[Fisch Fisch, Geld auf dem Tisch]

Einige der Sprichwörter stellen die jüdischen Weisheiten dar und gleichzeitig gelten sie als Internationalismen. Als solche weisen sie eine einheitliche Struktur in mehreren Sprachen auf, wodurch ihr Ursprung sich manchmal kaum erkennen lässt. Manchmal passiert, dass sie in der einheimischen Sprache durch eine Sprichwort-Zusage (4d) ergänzt werden.

- (4) (a) *di zeit is der bester dokter*. B: 222
Czas leczy wszelkie rany. / Czas najlepszy doktor. K I: 356
Die Zeit heilt alle Wunden. D: 887
- (b) *a geschonken ferd kukt men nischt di zajn*. <https://docer.pl/doc/v8n158>
Darowanemu koniowi nie zagłąda się w zęby. K II: 118
Einem geschenktem Gaul schaut man nicht ins Maul. D: 260.
- (c) *a nejer besen kejrt gut*. B: 33
Nowa miotła dobrze zamiata. K II: 491
Neue Besen kehren gut. D: 112
- (d) *wend hoben ojeren – gassen haben ojgen*. B: 85
Ściany mają uszy – (a uliczki oczy). K III: 428
Die Wände haben Ohren – (Gassen haben Augen). D: 565

Aus der Untersuchung des Einflusses von jiddischen Sprichwörtern auf das Polnische resultiert, dass sie sich als jüdische Weisheiten auf dem kulturellen und gesellschaftlichen Gebieten manifestieren. Da den Schwerpunkt der Analyse

¹⁰ Über verschiedene jiddische Wörter in der polnischen Sprache schreiben u.a. Geller (1994, 2008), Małocha (1994), Olszewska/ Turska (2011), Rosół (2010), Shmeruk (1989), Wexler (1983).

die strukturellen Besonderheiten bilden, wird auf weitere Beispiele der jüdischen Weisheiten im Polnischen verzichtet.

DER EINFLUSS DES POLNISCHEN

DIE POLNISCHEN SPRICHWÖRTER IM JIDDISCHEN

In den jiddischen Sprichwörtern kommen Gedanken, Bestrebungen und Überzeugungen vor, die uns zeigen, welche Gewohnheiten und Traditionen sich die Juden von ihrer polnischen Umgebung aneigneten und pflegten. Daher finden in der jiddischen Sprache viele polnische Sprichwörter ihren Ausdruck.

- (5) (a) *ojfn ganow brent dos hitl*. B: 55 (= Auf dem Dieb brennt die Mütze.)
Na złodzieju czapka gore. K III: 887
- (b) *wi men wigt ein, asoj schlufft men*. B: 12 (= Wie man sich bettet, so schläft man.)
D: 117)
Jak sobie pościelesz, tak się wyspisz. K II: 1031
- (c) *a barg mit a barg kumen sich nit zu-n-off, ober a mensch mit a menschen, jo*.
B: 26 (= Berg und Tal kommen nicht zusammen, wohl aber Menschen.)
Góra z górą się nie zejdzie, ale człowiek z człowiekiem zejść się może. K I: 721

Da ihr Strukturaufbau nicht nur in den beiden Sprachen, sondern auch im Deutschen homogen ist, könnte man sie als Internationalismen betrachten.

DAS POLNISCHE WORT IN DEN JIDDISCHEN SPRICHWÖRTERN

Die Kontaktsituation mit dem Polnischen übte einen großen Einfluss sowohl auf den Wortschatz als auch auf verschiedene Satzstrukturen des Jiddischen. Die Wortschatzphänomene zeigen sich in den Wortstämmen und in der Formenbildung. Weissberg (1988: 49) spricht an dieser Stelle von einer Überschwemmung der slawischen Elementen und illustriert dieses Phänomen mit einem jiddischen Satz, den er nach Weinreich (1973) zitiert: *di derewjess pachnen mit a prijatnem sapach* „die Bäume duften nach einem angenehmen Geruch“.¹¹

In den Sprichwörtern zeugen dafür die polnischen Benennungen der Pflanzen (6a)- und Tierwelt (6b–c), der Kleidung (6d), oder der Währung (6e).¹²

¹¹ Dabei bekommen oft polnische Wortstämme die jiddischen Endungen, oder die einheimischen Wortstämme die für die polnische Sprache typischen Endungen.

¹² Die sprachlichen Phänomene im Jiddischen, die für die polnische Sprache typisch sind, werden überwiegend in den wissenschaftlichen Arbeiten von Geller (1994, 2001, 2008), Schallert (2012), Sitarz (1995, 2000), Weinreich (1976) und Weissberg (1988) dargestellt. Außer Sitarz (2000) werden sie aber nicht am Beispiel der Sprichwörter untersucht.

- (6) (a) *a bachur wi a **domb**, a mojd wi a **ssossne***. B: 29 (= Ein alter Junggeselle und eine alte Jungfer.¹³)
[kawaler jak **dąb**, dziewczyna jak **sosna**]¹⁴
[der Junggeselle wie die Eiche, die Jungfer wie die Kiefer]
- (b) *auf fremde **indikess** is gut zu feifen*. B: 13 (= Man sollte sich nicht mit fremden oder dummen¹⁵ Sachen beschäftigen.)
[na obce **indyki** dobrze jest gwizdać]
[auf fremde Truthähne ist gut zu pfeifen]
- (c) *er gejt arum, wi kuhol's **bik***. B: 20 (= Er pflegt, sich als Gemeindevorsitzender zu verhalten.)
[zachowuje się jak **byk** w zarządzie]
[er pflegt, wie Gemeindevorstand's Stier]
- (d) *der bester butuach is di ejgene **keschene***. B: 29 (= Es gibt keinen zuverlässigen Kreditfähigen Mann.)
[najlepszym żyrantem są własne **kieszonie**]
[der beste Girant ist die eigne Hosentasche]
- (e) *es is, wi a bejgel far a **groschen***. B: 29 (= Der Preis der Ware steht fest.)
[jest jak chałka za **grosz**]
[es ist wie ein Bretzel¹⁶ für einen Groschen]

Weitere Beispiele für einen sprachlichen Einfluss des Polnischen bilden die Sprichwörter mit polnischen Menschennamen (7a), Stadtnamen (7b–e), oder mit Namen für typische polnischen Gerichte (7f–g). Abgesehen von ihrer geschichtlichen und kulturellen Hintergrund sind sie als Ausdruck des polnischen verbalen Aspekts zu betrachten, weil sie durch ihre jiddischen Namenbezeichnungen nie ersetzt wurden.

- (7) (a) ***matschek** hot kejn wugen, **kuba** hot kejn ferd*. B: 148 (= Man wird von den Menschen enttäuscht, auf die man große Hoffnungen gesetzt hat.)
[**Maciek** nie ma wozu, **Kuba** nie ma konia]
[Maciej hat keinen Wagen, Jakob hat kein Pferd]
- (b) *in **pintschew** tugt es*. B: 201 (= Beeile dich! Es dauert zu lange.)
*W **Pińczowie**¹⁷ dnieje*. K II: 931
[In Pińczów tagt es.]
- (c) *ganz **kutno** in ejn taliss*. B: 234 (= Es findet sich immer einen Rat)
[całe **Kutno** w jednym płaszczu]¹⁸
[all Kutno trägt einen Mantel]

¹³ Das Sprichwort wird meistens ironisch gemeint.

¹⁴ Wenn es sich um eine wörtliche Übersetzung der Wendung handelt und nicht um ein Sprichwort, dann kommt der Ausdruck in der eckigen Klammer vor.

¹⁵ Truthähne galten bei Juden als dumme Tiere (s. Bernstein 1988: 13).

¹⁶ Der bejgl/bejgel wird bei Juden aus Hefeteig und aus weißem Mehl nach einer festen Backordnung vorbereitet und gehörte zu den kulinarischen Gewohnheiten der Juden (s. Rosten 2013: 81–83).

¹⁷ Das Sprichwort mit dem Stadtnamen Pińczów (ein kleines Städtchen in Polen) hängt mit einer Anekdote über ein langes Warten auf einen Knaben mit dem Feuer zusammen. Der Junge wurde an einem Sommersabbat in das benachbarte Städtchen Pińczów geschickt, um von dort das Feuer zu holen. Als er in Pińczów ankam, tagte es dort, so dass er ohne das Feuer zurückkam und schrie: In Pińczów tagt es bereits! (s. Bernstein 1988: 201).

¹⁸ Das jiddische Sprichwort entstand auf der Grundlage einer Anekdote über die jüdischen Bewohner der polnischen Stadt Kutno, die einen klugen Rat auf eine ungerechte Steuer fanden. Von

- (d) *kruko is nit in ejn tug gebanet geworen*. B: 247 (= Rom ist nicht an einem Tag erbaut worden. D: 198)
Nie od razu Kraków zbudowano. K II: 189
- (e) *tschenstochower lighnerss* B: 121 (= Neckwort für die Bewohner der Stadt Częstochowa in Polen)
częstochowscy oszuści
 [Tschenstochau's Lügner]
- (f) *besser bei sich krupnik*¹⁹, *ejder bei jenem gebrutens*. B: 36 (= Bescheidenes Essen zu Hause ist besser als reichhaltiges bei Fremden.)
Lepiej u siebie krupnik jeść, niż u kogoś pieczeń. A: 290
 [besser bei sich Krupnik essen, als bei jenem Gebratenes]
- (g) *brojt on powidle ken men essen, – powidle on brojt awadaj*. B: 41 (= Man erwartet immer mehr.)
 [chleb bez powidel da się zjeść, – powidla bez chleba z pewnością]
 [das Brot ohne Pflaumenmus kann man essen – das Pflaumenmus ohne Brot auf jedem Fall]

REFLEXIFIKATION

Nach Geller (2008: 37) steht das jiddische Sprachkonzept trotz der religiösen, mentalen, geschichtlichen und gesellschaftlichen Unterschiede dem polnischen Sprachkonzept sehr nah. Als Sprachkonzept versteht Geller (2008: 37) das spezifische Weltbild, dass unbewusst durch für die jeweilige Sprache charakteristische Kategorien und Metaphern ausgedrückt wird. So stellt sich im Jiddischen das Weltbild auf, das in vielen sprachlichen Kontexten im Polnischen verankert ist. Als Beispiel nennt sie einen jiddischen Satz wie *un er wolt sich rod gischpont in wogn*, poln. *i on chciałby się rad zaprząć do wozu*, dt. [und er würde sich gern einspannen in Wagen]. Die wörtliche Übertragung des Satzes ins Polnische stimmt mit dem polnischen Sprachkonzept überein. Die wörtliche Übertragung ins Deutsche macht den Satz verständlich.

Zum Beispiel das Wort *balwan*, poln. *bałwan* „der Schneemann“ entspricht dem polnischen Sprachkonzept, wo es einen Trottel und einen ungeschickten Mensch bezeichnet und eine Verachtung für Dummheit ausdrückt (s. Rosten 2013: 73). Von diesem Wort wird im Jiddischen auch das Adjektiv wie *balwanske* „trottelhaft“, „idiotisch“ oder die Redewendung *itlicher balwan ken dos.*, poln. *Każdy bałwan to potrafi.*, „Jeder könnte das“ abgeleitet.

Ein anderes Beispiel könnte an dieser Stelle das jiddische Sprichwort *er is hejss gebuden* „Hitzkopf“ (Bernstein 1988: 26) dargestellt werden. Die Satzstruktur deckt sich hier mit der Struktur des polnischen Satzes *on jest w gorącej wodzie kąpany* und lässt sich auf das Deutsche gar nicht übertragen, obwohl die Lexeme den

jedem Gebetsmantel sollte nämlich eine Steuer entrichtet werden. Die Gemeinde beschloss, sich eines einzigen Mantels zu bedienen (s. Bernstein 1988: 234).

¹⁹ „Krupnik“ galt als eine sehr billige Suppe.

deutschen Wörtern entsprechen.²⁰ Die Gemeinsamkeit der Struktur beruht hier auf der Verwendung der gleichen Verbform *is gebuden*, poln. *jest kapyany* „ist gebadet“ und des gleichen semantischen Feldes für das Worts *hejss*, poln. *gorąco* „heiß“.

Betrachtet man die jiddischen Sprichwörter, dann ist es ersichtlich, dass viele davon ein Weltbild übermitteln, das in den sprachlichen Strukturen des Polnischen verschlüsselt ist. Es handelt sich hier um einen Austausch der Lexeme, innerhalb der gleichen Struktur, den Geller (2008: 37) als *Relexifikation* bezeichnet. Bei der Relexifikation spielt die Struktur des Satzes eine besondere Rolle. Auf diese wirken die Satzgliedfolge, die grammatische Funktion der übernommenen Elemente, die Verwendung von Doppelnegation und der Gebrauch von polnischen Konjunktionen ein.

Die Relexifikation wird oft mit den polnischen Lexemen (in 8a *blote*, poln. *bloto* „Dreck“, in 8b *majontek*, poln. *majątek* „Vermögen“, in 8c *honor*, poln. *honor* „Ehre“, in 8d *schpilkess*, poln. *szpilki* „Nadeln“) unterstützt.

- (8) (a) *machen emezn mit der blote glajch*, Lötzsich 1992: 51 (= jemanden mit Schmutz bewerfen, D: 677)
zmieszać kogoś z błotem, K I: 119
 [machen jemanden mit dem Dreck gleich]
- (b) *aufnaschen ken man a ganzen majontek*. B: 9 (= das Vermögen verschleudern)
Przejeść można cały majątek / wszystkie oszczędności. Dubisz 2008, III: 670
 [naschen kann man das ganze Vermögen]
- (c) *aropsezn emeznss honor*, Lötzsich 1992: 90 (= jmdn. in schlechten Ruf bringen)
pozbawić kogoś honoru, Dubisz 2008, III: 489
 [jdm. der Ehre berauben]
- (d) *sizn wi af schpilkess*, Lötzsich 1992: 157 (= wie auf Kohlen sitzen)
siedzieć jak na szpilkach

Die jiddischen Sätze in (8) weisen die gleiche Satzgliedfolge wie die polnischen Sätze auf. Im Unterschied zum Deutschen kommt die NP mit größter Gewichtung erst nach dem Verb vor. Dies scheint mit den Anforderungen der Informationsstruktur zusammenzuhängen, wo der Informationswert eines Elements im Satz von seiner Topikalisierung bzw. Fokussierung abhängt. Da eine Linksverschiebung eines Elements es thematisiert und zugleich seinen Gewicht mindert²¹ (s. Engel 2009: 173), sind die links stehenden Elemente weniger wichtig als die rechts stehenden. Das Element, auf dem das Hauptgewicht aufruh, befindet sich daher ganz rechts.

Auch andere typische polnische Merkmale kennzeichnen die Satzformen der jiddischen Sprichwörter. Viele polnische Sprichwörter beginnen mit der Satznegation *nie* „nicht“. Dies hängt damit zusammen, dass die Satznegation im Polnischen immer in einer präverbalen Position auftritt. Die Platzierung der Satznegation *nit/nie* vor dem

²⁰ Man könnte in diesem Fall von einer idiomatischen Wendung ausgehen, die mit dem Polnischen eine volle Äquivalenz und mit dem Deutschen eine Nulläquivalenz aufweist. Es gibt auch andere Beispiele bei Bernstein (1988), bei denen sich um idiomatische Wendungen handelt, siehe dazu die Beispiele in 10a, 11a–c.

Verb wird auf einige jiddische Sprichwörter übertragen (9a). Bemerkenswert ist dabei, dass sie auch in ihrer morphologischen Form (Imperativform) dem Polnischen gleich ist.

Aus dem Polnischen kommen die Sätze, die mit der Partikel *ot*, poln. *ot/to* „also“, „mal“ (9b) beginnen. Im Polnischen könnte diese als das unpersönliches *to* „man“/„es“ betrachtet werden wie zum Beispiel *to się pomyśli* „man kann daran denken“, *to się da zrobić* „es lässt sich machen“ usw. Als solches könnte es die Funktion vom expletiven Subjekt im jiddischen Sprichwort übernehmen und wird daher am Satzanfang platziert. Diese Annahme kann mit der postverbalen Stellung des Subjekts *si* „sie“ im jiddischen Sprichwort bestätigt werden.

Die Übernahme einer polnischen Partikel wie *chotschbi*, poln. *choćby* „wenigstens“ (9c) entspricht der Doppelmarkierung der Konjunktivform im Polnischen, wo die Kategorie „Modus“ durch eine an verschiedenen Lexemen angehängte isolierbare Einheit „*by*“ ihren Ausdruck findet.

- (9) (a) *nie ganwaj, nie fastaj!* <https://docer.pl/doc/v8n158> (= sündige nicht, tue nicht Buße!)
nie grzesz, a nie żałuj! K I: 764
- (b) *ot lacht si, ot wejnt si.* B: 25 (= launisch sein)
To się śmieje to płacze.
- (c) *sol er sogn chotschbi ejn wort!* s. Löttsch 1992: 57 (= Hätte er wenigstens ein Wort gesagt!)
Powiedziałby choćby jedno słowo!

Einer näheren Betrachtung könnten an dieser Stelle die Vergleichssätze in den jiddischen Sprichwörtern unterzogen werden. Abgesehen von der Übernahme der polnischen Schlüsselwörter (wie in 10a *barszcz* „Borschtsch“ und in 10b *bańki* „Schröpfköpfe“) wird im Jiddischen und im Polnischen auf jegliche Zusammensetzung wie *so ... wi*, poln. *taki ... jak* „so ... wie“ verzichtet. Wie das Polnische weist weiterhin das Jiddische auf die Möglichkeit einer Tilgung der Objekt-NP hin., wenn diese aus dem sprachlichen Kontext erschließbar ist (10c).

- (10) (a) *welweler, wi borschtch.* B: 85 (= Es ist sehr billig.)
Tani jak barszcz. K III: 502
- (b) *ess wet helfn wi a tojtn bankess.* Rosten 2013: 75 (= Etwas hilft jemandem keinen Schritt weiter.)
*Pomoże, jak umarłemu [bańki] kadziłto.*²¹ K II: 8
- (c) *wen frejt sich der urem-man? – as er ferlirt Ø un gefint Ø.* B: 23 (= Wann freut sich der Arme? – Wenn er etwas verliert und wieder findet.)
Kiedy się ubogi raduje? – Gdy gubi Ø i odnajduje Ø. A: 474

Zu den anderen sprachlichen Befunden des polnischen Einflusses gehören die Sprichwörter, in denen das jiddische Wort, das üblicherweise als solches gebraucht

²¹ Das vom religiösen Ritus der polnischen Christen entnommene Wort *kadziłto* „Weihrauch“ wurde im Jiddischen durch das im Alltag gebrauchte Wort *banke*, poln. *bańki* „Schröpfkopf“ ersetzt. So wurde aus der Wendung *pomoże, jak umarłemu kadziłto* [es wird helfen wie einem Toten ein Weihrauch] eine Wendung *pomoże, jak umarłemu bańki* „es wird helfen wie ein Schröpfkopf bei einem Toten“ gemacht.

wird, durch seine polnische Entsprechung ersetzt wird wie zum Beispiel in (11a) *hunt=pjess*, poln. *pies* „Hund“.

Eine sehr interessante Erscheinung liefern die Sprichwörter, die nur aus polnischen Komponenten bestehen (11b, c). Das Sprichwort in (11b) stellt eine direkte Übertragung des polnischen Imperativs *pisz na kredyt* [schreibe auf Kredit] „das sind meine Schulden“ und wird nun einem anderen situativen Kontext angepasst (daher kommt der Stadtname *Berditschew*, poln. *Berdyczów* vor). Im Satz (11c) wird aus dem polnischen reflexiven Verb *stawać się* „werden“ das reflexive Verb *ssje sosstanje*, poln. (*się*) *zostanie = zostać kimś* „jemand werden“ gebildet. Dies erfolgt auf Grund der Übertragung der reflexiven Merkmale auf das bedeutungsähnliche Verb aus dem Polnischen. Auf die strukturelle Ähnlichkeit mit dem Polnischen weist in dem Satz die Deklination der NPs hin. Die beiden NPs tragen Kasusmerkmale (*gapa*_{Nominativ}, *gapo*_{Akkusativ}), die phonologisch markiert sind.

- (11) (a) *a bachur on a chess, sejt aus wi a pjess*. B: 208 (= Der Mensch verkommt ohne Gottes Gnade.)
 [młodzieniec pozbawiony łaski, jest jak **pies**] / zejść na psy K II: 914
 (b) *pisch na Berditschew!* B: 39 (=Scherzhaft von einer Schuld, auf deren Bezahlung man nicht mehr zu rechnen hat.)
Pisz na Berdyczów! K I: 75
 (c) *gapa gapo ssje sosstanje*. B: 50 (= Narr bleibt Narr.)
 [gapa gapą się zostanie]

Weiterhin wird die strukturelle Ähnlichkeit mit dem Polnischen in den jiddischen Sprichwörtern mit der Verwendung der Doppelnegation bestätigt.²²

- (12) (a) *blut is nit kejn wasser*. B: 31 (= als Entschuldigung der jugendlichen Leidenschaftlichkeit)
Krew nie jest żadną wodą. / Krew nie woda. K II: 198
 (b) *a ligner gloybt nit kejnem*. B: 140 (= Der Lügner glaubt niemandem.)
Kłamca nie wierzy nikomu. A: 172
 (c) *brojt unterwegs is kejn massn nit*. B: 41 (= Das Brot unterwegs macht kein Gewicht.)
Chleb na drogę nie jest żadnym ciężarem. / Chleb w drodze nie cięży. K I: 248

Zur Übernahme des polnischen Satzaufbaus tragen die polnischen Konjunktionen bei (13a–b). Die Konjunktionen sind für jede Sprache eigen und spezifisch. Als ihren festen Bestandteil machen sie die Sprache erkenntlich. Eine sehr interessante Erscheinung liefern Sprichwörter, in denen eine polnische Konjunktion auftritt, obwohl in allen übrigen Sätzen des Jiddischen ihre jiddische Form vorkommt (13c).

²² Die Doppelnegation kam in den deutschen Dialekten wie in dem mittelhochdeutschen Dialekt vor. Wie Weissberg (1988: 171) in Anlehnung an Weinreich (1973, II: 191) bemerkt, hat sie sich aber durch die Einflüsse der slawischen Sprachen gefestigt.

- (13) (a) *bodaj a schlechter borschtsch, abi di schissel is t'rejfu*. B: 27 (= Die Taten sind nicht erlaubt.)
 [zły barszcz w złej misce]
- (b) *nit urem, nit reich, abi leiten gleich*. B: 21 (= Nicht reich und nicht arm, man soll nur anständig sein.)
Nie biedny, nie bogaty, aby był porządny. /Nie na to Bóg bogatym cię stworzył, abyś biednym głodem morzył. K I: 128
- (c) *i der wolf is sat, i di zig is nit zerissen*. B: 85 (= Es ist allen recht getan.)
I wilk syty i owca cała. K III: 688
 [und der Wolf wird satt, und das Schaf nicht versehrt]

Man könnte bei dem Satz (13c) überlegen, ob die Verwendung der polnischen Konjunktion *i* „und“ unter der strukturellen oder der phonologischen Bedingung erfolgt. Betrachtet man die anderen polnischen Sätze wie zum Beispiel *I bądź tu człowiekiem!* „Sei menschlich! oder *I ojciec i matka się na nim zawiedli*. „Sowohl der Vater wie auch die Mutter sind von ihm enttäuscht.“, dann ist es ersichtlich, dass die Sätze mit „i“ am Anfang zu den strukturellen Merkmalen des Polnischen gehören. Ihre Aufgabe besteht in der Hervorhebung bestimmter Elemente im Satz. Die jiddische Entsprechung *un* „und“ erfüllt diese Aufgabe nicht, so dass an dieser Stelle das polnische Element verwendet wird.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Aus der Untersuchung der jiddischen Sprichwörter ist es ersichtlich, dass die jiddische Sprache an dem Sprachkontakt mit dem Polnischen intensiv beteiligt war. In den Sprichwörtern manifestieren sich die Spuren, die die jüdische und polnische Gesellschaft in einem gemeinsamen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umfeld in der Sprache hinterlassen hat. Die interkulturellen Beziehungen zwischen den Polen und Juden sind vor allem an solchen Sprichwörtern zu sehen, die in den beiden Sprachen vorkommen. Im Polnischen werden sie überwiegend als so genannte jüdische Weisheiten betrachtet. Der jiddische Einfluss manifestiert sich dabei in den einzelnen Lexemen oder wird inhaltlich bestimmt.

Oft ist es kaum möglich, die Herkunft und Entlehnungsgeschichte der jiddischen Sprichwörter zu bestimmen. Die polnischen Lexeme sind hier keinesfalls als Vorlage im Sinne von einzelnen Entwicklungsstadien anzusehen, sondern sie dienen als Vergleichslexeme und Vergleichsstrukturen. Die Analyse in Bezug auf die enthaltenen polnischen Wörter sowie ihre Einsetzung in die Struktur sollte ein besseres Erkennen des polnischen Elements verschaffen.

Das Vorhandensein von polnischen Komponenten wird durch verschiedene Lexeme und Satzstrukturen bestätigt. Diese wurden in die jiddischen Sprichwörter aufgenommen und sprachlich verarbeitet.

Die Untersuchung der mit dem Polnischen gemeinsamen strukturellen Merkmale eröffnet viele interessante Fragen in Bezug auf die Festigung der sprachlichen Gewohnheiten. Diese hängen nämlich sowohl von semantischen Interpretationen als auch von grammatischen Wechselwirkungen der beiden Sprachen ab.

In diesem Beitrag versuchte ich zu veranschaulichen, wie es dem Jiddischen gelang, ihre Eigenständigkeit und Identität zu bewahren, und gleichzeitig farbenreich das Zeugnis von einem interkulturellen Austausch auf sprachlicher Ebene abzulegen. Die obige Darstellung der Sprichwörter des Jiddischen erschöpft aber keinesfalls das Thema und lässt sich mit Sicherheit um weitere Befunde ergänzen.

LITERATURVERZEICHNIS

- ADALBERG, S. (1890): *Przysłowia żydowskie*, Warszawa.
- ALLERHAND, J. (2002): *Jiddisch. Ein Lehr- und Lesebuch*, Wien.
- ALTBAUER, M. (2002): *Wzajemne wpływy polsko-żydowskie w dziedzinie językowej*, wybór i opracowanie Maria Brzezina, Kraków.
- BERNSTEIN, I. (1988): *Jüdische Sprichwörter und Redensarten*, Wiesbaden.
- BRZEZINA, M. (1986): *Polszczyzna Żydów*, Warszawa, Kraków.
- DROŻDŻYŃSKI, A. (1993): *Mądrości żydowskie*, Londyn, Warszawa.
- DUBISZ, S. (Hg.) (2008): *Uniwersalny słownik języka polskiego*, 4 Bde., Warszawa.
- DUDEN (2008): *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*, Bd. 11, Mannheim, Zürich.
- ENGEL, U. (2004, 2009²): *Deutsche Grammatik – Neubearbeitung*, München.
- GELLER, A. (2008a): „A Day in Warsaw – 1939. Warszawska przestrzeń jidysz w filmie dokumentalnym Saula i Izaaka Goskindów”, in: GELLER, E./ POLIT, M. (Hg.): *Jidyszland, polskie przestrzenie*, Warszawa, 204–225.
- GELLER, E. (1994): *Jidysz – język Żydów polskich*, Warszawa.
- GELLER, E. (2001): *Warschauer Jiddisch*, Tübingen.
- GELLER, E. (2008): „Spory o genezę języka jidysz”, in: GELLER, E./ POLIT, M. (Hg.): *Jidyszland, polskie przestrzenie*, Warszawa, 17–43.
- JUŚ, P. (2012): *Ucz się od Żyda*, www.hotmoney.pl, 06.06.2008. Zugriff: 2017-12-15.
- KRZYŻANOWSKI, J. (Hg.) (1969: I, 1970: II, 1972: III): *Nowa księga przysłów i wyrażeń przysłowiowych polskich*, 3 Bde., Warszawa.
- LOMPA, J. (1858): *Przysłowia i mowy potoczne ludu polskiego w Szlązku*, Bochnia.
- LÖTZSCH, R. (1992): *Jiddisches Wörterbuch*, Mannheim.
- MAŁOCHA, A. (1994): „Żydowskie zapożyczenia leksykalne w socjolekcie przestępczym”, in: ANUSIEWICZ, J./ SICIŃSKI, B. (Hg.): *Język a kultura. Języki subkultur*, Bd. 10, Wrocław, 135–170.
- OLSZEWSKA, I./ TURSKA, M. (2011): „Sprachlich-kulinarische Berührungspunkte im Deutschen, Jiddischen und Polnischen am Beispiel ausgewählter Wörterbücher und Nachschlagewerke“, *Studia Germanica Gedanensia*, 25, 21–40.
- PILARSKI, A. (2004): „Über die strukturellen Konfigurationen der Subjekt-NP im Polnischen und Deutschen“, *Convivium*, 301–324.
- PROKOP-JANIEC, E. (2008): „Pogranicze polsko-żydowskie: języki, kultury, literatury”, in: GELLER, E./ POLIT, M. (Hg.): *Jidyszland, polskie przestrzenie*, Warszawa, 107–120.
- ROSÓŁ, R. (2010): „O zapomnianych znaczeniach pol. bachor i bachur”, *Linguistica Copernicana*, 1(3).

- ROSTEN, L. (2013): *Jiddisch: eine kleine Enzyklopädie*, München.
- SCHALLERT, O. (2012): *Zur Syntax der Ersatzinfinitivkonstruktion. Typologie und Variation*. Tübingen.
- SITARZ, M. (2008): „Polskie podręczniki do nauki języka jidysz – perspektywa historyczna”, in: GELLER, E./ POLIT, M. (Hg): *Jidyszland, polskie przestrzenie*, Warszawa, 67–84.
- SITARZ, M. (2000): *Yiddish and Polish proverbs: contrastive analysis against cultural background*, Kraków.
- SHMERUK, C. (1989): “Hebrew – Yiddish – Polish: A Trilingual Jewish Culture”, in: GUTMAN, Y./ MENDELSON, E./ REINHARZ, J./ SHMERUK, C. (Hg.): *The Jews in Poland between Two World Wars*, Hanover, London, 285–311.
- TOKARSKA-BAKIR, J.: *Żyd z pieniążkiem podbija Polskę*, „Gazeta Wyborcza”, Zugriff: 18.02.2012.
- WEINREICH, M. (1973): *Geschichte der jiddischen Sprache*, 4 Bde., New York.
- WEINREICH, U. (1976): *Sprachen im Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweitsprachigkeitsforschung*, München.
- WEISSBERG, J. (1988): *Jiddisch. Eine Einführung*, Bern, Frankfurt am Main, New York, Paris.
- WEXLER, P. (1983): „Hebräische und aramäische Elemente in den slavischen Sprachen: Wege, Chronologien und Diffusionsgebiete“, *Zeitschrift für Slavische Philologie*, Vol. 43, 2, 229–279.

INTERNETQUELLEN:

<https://docer.pl/doc/v8n158>, Zugriff: 28.02.2018.